

stand. Es gab einen hohen Stand an unvollendeter Produktion und einen großen Aufwand an Ausnah- und Nacharbeitszeiten. Alle diese Tatsachen waren aber auch der Kreisleitung Werdau und der Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt bekannt. Aber auch von hier aus wurde nichts unternommen, um die Betriebsparteiorganisation ideologisch und organisatorisch so zu stärken, daß sie zur führenden Kraft im Betrieb wurde.

Mit Unterstützung einer Brigade des ZK wurden nicht nur diese Mängel, die die gesamte Parteiarbeit hemmten, aufgedeckt und beseitigt, auch der Aufbau der Betriebsparteiorganisation wurde verändert, in allen Betriebsteilen entstanden Parteigruppen. Im Anschluß beschäftigten sich mehrere Parteigruppen- und Parteiversammlungen nur mit der kritischen Einschätzung der bis dahin gemachten Parteiarbeit, kritisierten die Tätigkeit der Wirtschaftsfunktionäre und beschlossen, alle Genossen zur Parteiarbeit stärker heranzuziehen, das Parteigruppenleben zu entwickeln und die Agitation zu verbessern. In der Parteileitung mußten mit dem Genossen Tesch lange und harte Auseinandersetzungen geführt werden, ehe er nicht nur das Falsche seiner Arbeit einsah, sondern auch sein Paschatum gegenüber den Werktätigen im Betrieb. Dieses Verhalten des Genossen Tesch entstammte aus der noch nicht überwundenen Ideologie des Herr-im-Hause-Standpunkts, die im Betrieb Otto Ulrichs vorhanden war. Schritt für Schritt wurde der Weg freigekämpft, der zu einem allgemeinen Aufschwung der Parteiarbeit führte und immer stärkeren Einfluß auf die Leitung und Lenkung der Produktion nahm. Rentabilitätsbesprechungen und Auswertungen der Betriebsabrechnung wurden eingeführt und regelmäßig durchgeführt, im Kollektiv der Werkleitung wurden Maßnahmen zur technisch-organisatorischen Verbesserung der Produktion beraten, und die Tätigkeits- und Verantwortungsbereiche der Wirtschaftsfunktionäre wurden genau abgegrenzt und festgelegt.

Um eine Verbesserung der Gewerkschaftsarbeit zu erreichen, organisierte die Parteileitung die Auseinandersetzung mit der Gewerkschaftsleitung, um die vom Genossen Bränlich vertretene Ideologie der Unantastbarkeit des Werkleiters zu zerschlagen. Danach machte sich in der Gewerkschaftsarbeit ein Aufschwung bemerkbar. In der Weberei wurden zum ersten Male gut vorbereitete Produktionsberatungen mit den Arbeitern durchgeführt, wobei die Parteiorganisation die Gewerkschaftsleitung gut unterstützte. Es wurden im voraus schon Diskussionen darüber geführt, wie man durch eigene Arbeit die Qualität verbessern könnte und welche Hilfe dazu von anderen Abteilungen nötig ist. Die Genossen der Parteileitung bekämpften vor allem die Meinung einiger Gewerkschaftsfunktionäre, daß zur Produktionsberatung ja doch keiner käme. Den Erfolg entschied die gute systematische Vorbereitung. Fast alle Arbeiter nahmen an der Produktionsberatung teil und traten auch aktiv mit Vorschlägen auf. Das beweist, daß die Werktätigen im VEB Tuchfabrik Werdau, genauso wie in anderen Betrieben, an den Produktionsberatungen interessiert sind. Auch die Paul-Simon-Bewegung bekam Aufschwung und erfaßte 260 Kolleginnen und Kollegen, die ganz bestimmte Verpflichtungen übernahmen und die dann auch ständig kontrolliert wurden. Solche Verpflichtungen, wie die des Kollegen Flechsig, von jetzt ab nur 1. Qualität zu liefern, trug wesentlich dazu bei, daß die Qualität der Rohware sich von Tag zu Tag verbesserte. Durch eine planmäßigere operative Arbeit der Parteileitung gelang es, eine wirkliche Kampfstimmung im